

- Wendet sich ausführlich gegen die 1906 von G. S. Knapp geäußerte Meinung, Geld sei lediglich ein juristischer Begriff und man könne Geldgeschichte niemals von der Seite der Münzgeschichte her betreiben, da man es bei dieser nur mit entseelten Überresten zu tun habe. Münze und Geld lassen sich gerade in älteren Zeiten nicht voneinander trennen und ebensowenig Münzgeschichte und Geldgeschichte. Jesse unterscheidet natürlich auch Edition und Verarbeitung des Materials, aber niemals dürfte die Verarbeitung über die reine Stoffsammlung vergessen werden: die Numismatik müsse in der Münze auch das Geld sehen. Seine mit vielen Einzelbelegen unterbauten Ausführungen beanspruchen dauernden Wert als wichtiger Beitrag zur Methodik der Numismatik.

Gotha.

W. Hävernid.

W. Reinhart, Die Münzen des Swebenreiches (Mitt. d. bayer. numismat. Ges. 55, 1937, 151—90). Ein selbständiges swebisches Königreich („regnum Galliciense“) bestand auf der iberischen Halbinsel von etwa 410—585; sein Hauptort war das heutige Braga in Portugal. Die Zusammenstellung der swebischen Prägungen stößt auf erhebliche Schwierigkeiten, da es sich dabei fast nur um Nachprägungen römischer und westgotischer Solidi und Trienten handelt, auf denen nur selten eigene Inschriften, häufiger einzelne Buchstaben die Münzstätte bezeichnen. Wenn wir wirklich berechtigt sind, alle diese Buchstaben als Namen von Münzstätten aufzulösen, so können wir allerdings eine ganze Anzahl davon nachweisen. Nicht möglich ist leider mangels jeglicher Handhaben eine Zuteilung der Gepräge an einzelne Könige. Im übrigen ermöglicht nur stilkritische Methode die Aufstellung der swebischen Münzreihen. Fernerstehenden wird nicht immer das Zwingende solcher Entscheidungen einleuchten, zumal R. gerade beim Katalogteil auf alle Erläuterungen verzichtet hat. Der Wert der Arbeit wird dadurch aber nicht vermindert.

Gotha.

W. Hävernid.

E. Rahnenführer, Das Hafenkreuz auf den Deutschen Brakteaten des Mittelalters (Bl. f. Münzfreunde 1937, 29—32). Es handelt sich im wesentlichen um eine zwischen 1150 und 1170 in Ostfalen, Meißen und Thüringen entstandene Gruppe, die das Hafenkreuz entweder im Feld als Beizeichen oder als Schmuß auf dem Gewand des Münzherrn zeigt. Während R. mit einer Deutung des Zeichens zurückhält, hat E. Bornemann (ebd. 73 ff.) es als Zeichen der kaiserlichen Partei im Kampf Kaisertum-Papsttum unter K. Friedrich Barbarossa gedeutet. Diese Annahme ist bestechend, bedarf aber noch gründlicher Unterbauung.

Gotha.

W. Hävernid.